Für sittliches Volkswohl

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 41

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-465453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C H R I S T A

Christa? Ach, ein Fähnchen und zwei Zöpflein!
Blond. Ein Windig. Armer Schmetterling!
Von der toten Mutter noch ein Tröpflein
Milch im Winkel ihres Mäulchens hing.

Ihre Brüder, bissig wie zwei Wölfe,
Rissen, heiss, den halbgekochten Frass
Gierig aus den Töpfen kurz vor zwölfe.
Niemand fragte, was Klein-Christa ass.

Eine grosse rote Kirsche gab Frau Runge
Christa morgens auf der Stiege, und
Spät am Abend wälzte Christas Zunge
Noch den Kern im blassen Kindermund.

Um die Augen: Klage, dunkle Ränder,
Stieg ein Kind von Stock zu Stock hinab.
Christa wand sich langsam am Geländer
Einer Miethaustreppe früh ins Grab . . .

Carl Friedrich Wiegand

Der Witz der Woche

Ein Bundesbeamter mittlerer Klasse sagte zu mir, über den bevorstehenden Lohnabbau sehr aufgebracht: «Wenn der Lohnabbau wirklich erfolgt, werde ich mir alle Konsequenzen vorbehalten.» Dr. G. V.

Die Glosse der Woche

Beppi über Zürich:
Grossartig di Lichtwuche!
D'Schrasse ei Licht, dr See ei Licht, di effentliche Gibeid ei Licht . . . alles ischt heller worde . . . . wenn nur d'Bivelkerig au . . . aber i will nit hetze! Nanai

Da hämmers!

Dr Schaggi vo Hinteregg chunt vo dr grosse Buregmeind vo Brugg hei, wo der Buresekretär Dr. Laur so begeischtert gredt het, und verzellt siner andächtig zuelosende Frau alles, wie-n-ers grad no weiss. — Wo ner fertig isch, seid sie ufgregt und empört: «Do häm ers! Wärsch gschider de heime blibe, so hättet mer d'Krisis nit übercho!» Rolph

Unterricht im Fußball

Vergangenen Sonntag wohnte ich einem Fussballmatch bei. Vor mir sass ein Zuschauer, dessen Kleidung deutlich den «Provinzler» verriet. Ich hatte dann Gelegenheit, folgendes Gespräch zu belauschen, das er mit seinem Nachbar führte:

Provinzler: «Sie, erlaubed Sie, was bedüted au die säbe Pföste mit em Netz hinedra?»

Städter: «Das sind doch d'Goal, wo mer de Ball mues duregingge.»

Provinzler: «Aha, de Ball mues also zwüsche dene Pföste dure?»

Städter: «Hä ja.»

Provinzler: «Und was häd dänn dä z'tue, wo im Goal ine stad?»

Städter: «Dä mues de Ball uffange, das er nüd is Goal ine gad!»

Provinzler: «Jäso, dänn dörf also de Ball n ü d is Goal ine?»

Städter: «Hä-nei, das dörf er ebe nüd!»

Provinzler: «Aber warum schüssed dänn die dusse immer uf's Goal?»

Städter: «Wil's de Ball wänd is Goal ine jage.»

Provinzler: «Jäsooo, dänn mues er also d o c h is Goal ine?»

Städter: «Hä ja au, sternefeufi!»

Provinzler: «Aber warum rüert en dänn de Goali immer wieder use?»

Städter: sucht sich einen andern Sitzplatz aus. cef.

Züri bräver als Basel

In Basel werden an den Strassenübergängen grosse Nägel über die Strasse eingemauert.

Da meint ein Zürihegel: «Bi üs obe hets au schlecht Cheibe, — aber d'Strasse müends glich no nit anagle!» Ruhä

Für sittliches Volkswohl

«Die Verbreitung unzüchtiger Schriften und Bilder gehört auch zu den Aufgaben der Sittenpolizei und es fehlt nicht an kantonalen und einem eidgenössischen Gesetz und auch nicht an der Verbreitung solcher Objekte.»

(Aus den «Nachrichten der Zürcher Vereinigung für sittliches Volkswohl».) Haga

Skinner

Skinner bedeutet auf englisch: Jemand der die Haut abzieht. Auf gut deutsch also einer, der dem andern die Haut über die Ohren zieht. — Montagu Norman, der Leiter der Bank of England, reiste nach U.S.A. und hielt sich dort auf unter dem Decknamen Prof. Clarence Skinner. Er unterhandelte in wichtigen finanziellen Angelegenheiten mit der Regierung und der Hochfinanz. Warum gerade dieser Deckname? Skinner? H. E. K.

Lieber Spalter!

Der Grosse Rat im Rüebliland debattierte in seiner letzten Sitzung über den Ausschank von Geistigem im Strandbad R'felden.

«Wir werden», erklärte der diensttuende Regierungs-Vertreter, «... wir werden die Bewilligung sofort rückgängig machen, wenn sich daraus wirklich Unzu . . .» Hier muss dem Sprecher vermutlich eine verflixte Mücke in den Hals geflogen sein. Er räusperte und vollendete: «Wenn sich daraus Unzu....ch...t...kömmlichkeiten ergeben sollten!» H. B.